

Seus-Seberich, Elfriede

**Weiß, H. (Hg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. Beiträge zur Frühförderung interdisziplinär, Bd. 7. München: Reinhardt (261 Seiten; Euro 27,90) [Rezension]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 51 (2002) 6, S. 510-512*



Quellenangabe/ Reference:

Seus-Seberich, Elfriede: Weiß, H. (Hg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. Beiträge zur Frühförderung interdisziplinär, Bd. 7. München: Reinhardt (261 Seiten; Euro 27,90) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 51 (2002) 6, S. 510-512 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-24643 - DOI: 10.25656/01:2464

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-24643>

<https://doi.org/10.25656/01:2464>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**Vandenhoeck & Ruprecht** **V&R**

<http://www.v-r.de>

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipt.de](mailto:pedocs@dipt.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,  
Psychologie und Familientherapie

51. Jahrgang 2002

---

## Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –  
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –  
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

## Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin  
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

## Redakteur

Günter Presting, Göttingen

---

**V&R** Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

sind auch jüngste Erkenntnisse und Hypothesen über die Ursachen der Symptomatik in den Text eingegangen. Jederzeit bleibt der Bezug zur praktischen Umsetzung erhalten, wobei drucktechnisch die Kernaussagen im Sinne kurzer Zusammenfassungen hervorgehoben werden.

In weiteren Abschnitten sind idiopathische Dranginkontinenz, Harninkontinenz bei Miktionsaufschub, Detrusor-Sphinkter-Dyskoordination sowie schließlich seltene Formen des Einnässens dargestellt. Hierbei wird durch die jeweils eingeschobenen Fallbeispiele nochmals der Bezug zur alltäglichen Praxis unterstrichen.

Dies bewährt sich besonders im abschließenden Kapitel über die Möglichkeiten des Vorgehens bei der Psychotherapie. Durch die Fallbeispiele wird nachdrücklich die Einstellung des Autors belegt, wonach weitergehende Psychotherapien nur bei Vorliegen einer therapiebedürftigen kind psychiatrischen Störung sinnvoll und effektiv eingesetzt werden können. Die Indikation für die Therapie besteht eben nicht im Symptom des Einnässens, sondern in der korrekt zu diagnostizierenden psychiatrischen Störung. „Ein nicht auffälliges Kind mit einer primären monosymptomatischen Enuresis nocturna mit einer Spieltherapie zu behandeln ist ein Kunstfehler, da es sich um eine hierfür nicht indizierte, uneffektive Therapieform handelt. Es bedeutet ferner, daß einem anderen Kind mit einer emotionalen Störung ein seltener Therapieplatz vorenthalten wird.“

Im Anhang sind neben einer Synopse der Kasuistiken Vorschläge zu einem Enuresis-Anamnese-Fragebogen sowie das 24-Stunden-Miktionsprotokoll als Kopiervorlage ausgeführt. Das Literaturverzeichnis ist mit über 200 Zitationen umfassend.

Das durch Alexander von Gontard vorgelegte Buch wird dem Anspruch gerecht, alle Berufsgruppen aus dem ärztlichen, psychologischen und pädagogischen Bereich umfassend und praxisnah über eine der häufigsten Störungen des Kindesalters zu informieren. Durch die klare Gliederung, angemessene Illustration und insbesondere die systematisch aufgebauten Flußschemata zu den einzelnen Störungsbildern ist eine sehr gute Lesbarkeit erreicht worden, die durch Fallbeispiele aus der Praxis unmittelbar ergänzt wird. Das Buch ist somit den mit der Behandlung der Enuresis im Kindesalter vorwiegend befassten Berufsgruppen mit Nachdruck zu empfehlen. Für Eltern betroffener Kinder dürften allerdings einfacher konzipierte Ratgeber mit reduzierter Darstellung des wissenschaftlichen Hintergrunds besser geeignet sein. Die Lektüre macht ebenfalls deutlich, daß die Auseinandersetzung mit dem Thema für diejenigen Ärzte, die sich als „Pipilogen“ betätigen möchten, ausgesprochen abwechslungsreich sein kann, spezielle Institutionen wie interdisziplinäre Sprechstunden in Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters ebenso wie in Sozialpädiatrischen Zentren aber notwendig sind, um die erforderliche umfassende somatische wie psychische Diagnostik leisten zu können.

Da der Autor nach eigener Darstellung den Text unter stürmischem Herbstwind auf der Nordseeinsel Juist verfaßt hat, sind einige Auslassungen und Vertauschungen von Buchstaben insbesondere im Literaturverzeichnis sicherlich in ihrer Genese nachvollziehbar. Diese geringen Schönheitsfehler können ohne Zweifel bei einer zweiten Auflage problemlos korrigiert werden.

Helmut Hollmann, Berlin

---

Weiß, H. (Hg.) (2000): **Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen**. Beiträge zur Frühförderung interdisziplinär, Bd. 7. München: Reinhardt, 261 Seiten, € 27,90.

---

Armut in der Wohlstandsgesellschaft trifft heute zunehmend Kinder und Familien. Mit diesem Phänomen, mit seinen Auswirkungen auf Kinder und Familien und mit wissenschaftlich über-

prüfen sowie praxisorientierten Möglichkeiten der Hilfe beschäftigt sich das interdisziplinäre Werk mit vielen Beiträgen namhafter Autoren.

Das Buch ist nicht nur für Frühförderer eine wichtige Lektüre, sondern für alle Personen und Berufe, die es mit kleinen Kindern und Familien, aber auch mit den Auswirkungen von Armut zu tun haben.

Die zentrale Aussage dieses Buches ist, daß Armut eines der bedeutsamsten Entwicklungsrisiken für kleine Kinder darstellt, und es zeigt auf, wie dem auf den verschiedensten Ebenen begegnet werden kann oder müßte. In fünf Themenbereichen werden folgende Aspekte behandelt: Zunächst führt Karl August Chassé kenntnisreich in das Thema Armut und soziale Benachteiligung in Deutschland ein. Er beschreibt verschiedene quantitative wie qualitative Armutskonzepte, wie z. B. das Konzept der Unterversorgung oder das Lebenslagenkonzept und beschreibt die regional unterschiedlichen Ausprägungen von Armut in Deutschland.

Im zweiten Abschnitt geht es um die Lebens- und Entwicklungsbedingungen von Familien und Kindern in Armutsverhältnissen als fachliches und sozialpolitisches Thema aus der Sicht unterschiedlicher Professionen: Gerhard Neuhäuser nähert sich diesem Thema aus medizinischer Sicht und informiert über die Auswirkungen von Armut auf die körperliche sowie auf die seelisch-geistige Entwicklung von Kindern und gibt Anregungen für die kinderärztliche Untersuchung. Hans Weiß behandelt dieses Thema aus psychologischer und pädagogischer Sicht. Er beschreibt z. B. differenziert die Abhängigkeit der Auswirkungen von Armut von Intensität und Dauer, sowie die mit Armut verbundenen Belastungsfaktoren, aber auch mögliche Bewältigungsstrategien. Schließlich geht er auf das Thema Behinderung und Armut ein und zeigt, daß Behinderung im Kontext von Armut häufiger auftritt als in anderen Schichten. Dabei geht er auch auf die Gefahr einer einseitigen Defizit- und Opferperspektive ein. Reinhold Schone stellt in seinem Beitrag zur Vernachlässigung von Kindern auf der Grundlage eines Praxisforschungsprojekts das Konzept der Basisfürsorge vor, das wichtige Hinweise zur Debatte des Bestimmung von Kindeswohl gibt. Interventionen sieht er als multiprofessionelle Aufgabe verschiedener Systeme und beschreibt wichtige Elemente, wie etwa Netzwerkarbeit, Flexibilisierung von Hilfsangeboten und der Stärkung des Gesundheitswesens. Er beschreibt beispielhafte Ansätze, wie ein Modell der Familienhebamme oder ein Begegnungs- und Beratungszentrum, das vielfältige Hilfen wohnortnah in einem sozialen Brennpunkt vereint. Margherita Zander nimmt die staatlichen Modelle der Existenzsicherung von Kindern und Familien kritisch unter die Lupe. Sie weist auf eine überfällige kindorientierte Wende in der Sozialpolitik hin. Martin R. Textor schließlich beschreibt die unterschiedlichsten institutionellen Hilfesysteme für Familien in Armut, von Sozialberatung, ASD, über verschiedene Angebote der Jugendhilfe oder der Hilfe für Familien, des Gesundheits- und Pflegebereichs bis hin zur Selbsthilfe..

Der dritte Teil beschäftigt sich mit den psychodynamischen Aspekten der Armut und des professionellen Umgangs damit. Ein Beitrag von Hans Goldbrunner beschreibt die spezifischen inneren Beziehungsdynamiken von sozial benachteiligten und Problemfamilien. Themen wie Macht und Ohnmacht, Hilfe oder Kontrolle, Nähe und Distanz und Resignation und Rettungswünsche werden ausführlich in einem wichtigen Beitrag von Pieter Hutz über die Spannungsfelder der Hilfe für Familien in Armutslagen erörtert.

Im vierten Teil geht es um eine Zusammenstellung der Ergebnisse empirischer Forschung – vorwiegend aus den USA – über Programme von frühen Hilfen bei armuts- und benachteiligungsbedingten Entwicklungsgefährdungen. Toni Mayr beschreibt eine Reihe amerikanischer Studien, insbesondere auch die Nachhaltigkeit von Hilfsprogrammen und vergleicht z. B. die Wirkung von mehr eltern- oder mehr kindzentrierten Hilfen. Er erteilt der Vorstellung, nachhaltige Hilfen seien kurz und billig zu haben, fundiert eine Absage und weist auf enttäuschende Ergebnisse bei rein elternzentrierten Hilfsprogrammen hin. Günther Opp und Michael Fingerle untersuchen die Ergebnisse der Head Start-Programme auf dem Hintergrund der Resilienzforschung..

Der fünfte Teil beschäftigt sich mit den konkreten Möglichkeiten der Frühförderung bei Familien in Armutslagen. Hans Weiß weist in seinem Beitrag die Frühförderung von sozial benachteiligten Säuglingen und Kleinkindern der institutionellen Frühförderung als Aufgabengebiet zu, weist aber auch auf deren Grenzen hin und betont die Notwendigkeit zur regionalen Kooperation mit anderen Institutionen und Personen, die mit diesen Familien zu tun haben.

Gerhard Klein berichtet über ein Reutlinger Projekt zur Frühförderung in sozialen Brennpunkten, das trotz des erfolgreichen Ansatzes aus Mangel an Räumlichkeiten eingestellt werden mußte. Diese Erfahrungen geben wertvolle Hinweise für die Konzeption von Modellprojekten. So räumt er z. B. mit der Vorstellung auf, Hausbesuche seien das Nonplusultra des Zugangs und zeigt, daß konkrete Entlastungsangebote auf „neutralem“ Boden gerade für diese Familien leichter annehmbar sind. Monika Naggl und Martin Thurmaier schließlich zeigen die Handlungsmöglichkeiten und die bewährte Praxis der Frühförderung für Kinder in Armutslagen auf.

In diesem Band sind eine große Zahl verschiedener Forschungsergebnisse und Erklärungsmodelle zusammengetragen. Alle zeigen klar auf, daß Armut für Kinder ein erhebliches Entwicklungsrisiko darstellt – in gesundheitlicher, kognitiver und sozial-emotionaler Hinsicht –, wenn auch weniger direkt als übermittelt durch die Eltern, die in chronischen Belastungssituationen oft nicht mehr in der Lage sind, ihren Kindern eine einfühlsame und konsequente Erziehungshaltung oder feste Bindung zu vermitteln. Da Armut in Deutschland immer mehr Familien und damit Kinder erfaßt, ist dies ein alarmierendes Ergebnis. Die zahlreichen Untersuchungen über Hilfsmöglichkeiten zeigen nicht nur auf, wie dem fachlich begegnet werden kann, sondern auch, wie gehandelt werden sollte, um möglichst nachhaltig diesen Benachteiligungen entgegenzuwirken. Die individuelle Frühförderung ist dabei ein besonders wichtiges Element.

Diesem Band ist jedoch anzurechnen, daß er auch die Begrenzung dieses individuellen Ansatzes erkennt und benennt. Gerade das macht diese Buch aber auch für alle angrenzende Bereiche, wie Jugendhilfe, ASD, Kinderärzte, Kindertherapeuten u.ä. wertvoll, denn es bietet neben der umfassenden Beschäftigung mit diesem gesellschaftlich brisanten Thema auch viele Ansätze, gemeinsam zu wirksamen Hilfen zu kommen.

Elfriede Seus-Seberich, München

---

Pretis, M. (2001): **Frühförderung planen, durchführen, evaluieren**. München: Reinhardt, 144 Seiten, € 16,90.

---

Die Qualitätsdiskussion hat seit einiger Zeit nun auch das System „Frühförderung“ erfasst, d.h. die Einrichtungen und Dienste, die Kindern mit Entwicklungsrisiken und Behinderungen sowie deren Familien frühestmöglichst pädagogische und therapeutische Hilfen anbieten.

Der Titel des Buchs legt die Vermutung nahe, daß es sich dabei um einen Leitfaden zur Durchführung von Qualitätsmanagement-Maßnahmen in der Frühförderung handelt. Dies ist in mehrfacher Hinsicht durchaus zutreffend. Der Autor formuliert als Ziel seines Beitrags zur Qualitätsdiskussion „die Rückbesinnung auf eine prozeßorientierte Beschreibung der Frühförderung selbst“, die von allen Beteiligten gemeinsam erarbeitet und in theoriegeleitete Zusammenhänge gestellt werden soll. Er setzt sich jedoch auch kritisch mit dem sozialpolitischen Postulat nach Qualitätsmanagement auseinander, das häufig zu einseitig den Schwerpunkt auf meßbare Effizienz legt und inhaltliche Aspekte vernachlässigt.